



[Landesjugendring NRW, Sternstr. 9 – 11, 40479 Düsseldorf](http://www.ljr-nrw.de)

Arbeitsgemeinschaft der  
Jugendverbände in  
Nordrhein-Westfalen



BÜNDNIS FÜR  
FREIRÄUME

Düsseldorf, 13.08.2015  
Mail: [vandawen@ljr-nrw.de](mailto:vandawen@ljr-nrw.de)  
Telefon: 02 11/49 76 66-20  
[www.buendnis-fuer-freiraeume.de](http://www.buendnis-fuer-freiraeume.de)  
[www.ljr-nrw.de](http://www.ljr-nrw.de)

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
16. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME**  
**16/2856**

A26

## Junge Menschen brauchen Freiräume!

### Stellungnahme des Landesjugendrings NRW anlässlich der Anhörung der Enquete-Kommission zur Zukunft der Familienpolitik: „Zeitpolitik“

Der Landesjugendring NRW hat als Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände auf Landesebene 2014 das „Bündnis für Freiräume“ initiiert, das bisher zahlreiche Unterstützende gefunden hat,<sup>1</sup> und sich für mehr Freiräume für junge Menschen einsetzt.

Der Landesjugendring NRW versteht das Bündnis als konkreten Schritt einer einmischenden Jugendpolitik, die auf der Überzeugung basiert, dass Politik, Verwaltung und Jugend sich zusammen ressort- und ebenenübergreifend für gute Lebens- und Aufwuchsbedingungen für junge Menschen in der Gegenwart und Zukunft einsetzen müssen. In der Stellungnahme wird versucht, aus dieser Perspektive Denkanstöße auf die Fragen zu formulieren, wobei wir uns hier für eine Konzentration auf den Block I Familienzeit allgemein/ Block V Schule & KiTa und Block III kommunale Familienzeit entschieden haben.

#### Block I: Familienzeit allgemein & Block V Schule & KiTa

##### Taktgeber und Zeitsysteme für Familien

Die Zeitmöglichkeiten von Eltern werden im Wesentlichen durch die unterschiedlichen Anforderungen von Beruf und Familie bestimmt. Im Familienmonitor der Bundesregierung werden hierbei insbesondere Arbeitszeiten, Betreuungszeiten in der Kita und Schule, Sprechzeiten in Ämtern und bei Ärztinnen und Ärzten, Ladenöffnungszeiten sowie zeitliche Taktungen im öffentlichen Nahverkehr als wesentliche Zeitfaktoren benannt, die das Leben von

<sup>1</sup> <http://buendnis-fuer-freiraeume.de/unterstuetzende/>, aufgerufen am 28.07.2015.

##### Liefer- und Besuchsadresse

Landesjugendring NRW  
Sternstr. 9 - 11  
40479 Düsseldorf

Tel: 02 11/49 76 66-0  
Fax: 02 11/49 76 66-29  
Mail: [info@ljr-nrw.de](mailto:info@ljr-nrw.de)  
Web: [www.ljr-nrw.de](http://www.ljr-nrw.de)

##### Vereinsregister

VR 10996  
Amtsgericht Düsseldorf  
Steuer-Nr.: 122/5791/0692

##### Volksbank Düsseldorf/Neuss

Kto 805 258 012  
BLZ 301 602 13  
IBAN: DE71 3016 0213 0805 2580 12

Familien bestimmen.<sup>2</sup> Die Auswertungen der DJI-Surveys zeigen zudem, dass der Zeitaufwand für Mütter im Haushalt sich nicht wesentlich verringert hat.<sup>3</sup>

Kinder sind von diesen äußeren Zeitgebern mitbetroffen, da ihre Betreuungsarrangements notgedrungen möglichst angepasst werden – von der Übernahme der Pflege durch Großeltern, der Kinderbetreuung im Fitness-Studio bis zur Nutzung der Stundenzahl in den KiTas. Insbesondere sind sie betroffen, wenn Eltern unter Druck stehen. Wie der elterliche Zeitstress auf Kinder wirkt beschreibt der Kinder- und Jugendpsychiater Prof. Dr. Franz Rensch und fordert mehr Freiräume in Familien:

Wir müssen dafür sorgen, dass in den Familien Freiräume entstehen, die Kindern ein langsames Lebenstempo als dem Erwachsenen erlauben. Ein Beispiel dafür ist die Zeit des morgendlichen Anziehens. Die Horrorszenarien, in denen hektische Eltern ungeduldig die Knöpfe an kindlichem Hemd und Hosen schließen, genervt die Schuhe zubinden und sich über das langsame Anziehtempo beim Überstreifen des Mantels mokieren, sind dabei bekannte Beispiele.

Es müssen Erfahrungsräume entstehen können, in denen das Kind in der Lage ist, intuitive Wissensaneignung zu betreiben. Unter Druck und im Stress ist das Kind nicht fähig seine wichtigen Alltagsprobleme selbst zu durchschauen und zu lösen. Der hektische Erwachsene, der dem Kind die Alltagsschwierigkeiten vorneweg löst, verhindert wichtige Lernprozesse für die Selbstentwicklung.<sup>4</sup>

Umso älter Kinder werden, umso mehr haben sie ihre ‚eigenen‘ Taktgeber. Hierfür ist als allererstes die Schule zu nennen, in der Pausenzeiten, Sport, Musik usw. immer noch strengen Taktungen unterliegen, denen sich das Kind anpassen muss. Über die Schule hinaus gibt es unterschiedliche weitere Förderungsangebote, die viele Kinder wahrnehmen und die sie – insbesondere im ländlichen Raum – nur mit Unterstützung der Eltern erreichen können.

Ein weiterer wichtiger Taktgeber sind die Medien, über die eine erhöhte Erreichbarkeit und Informationsgeschwindigkeit die Zeit Jugendlicher und ihrer Eltern verändert hat. Mit der Verbreitung des Smartphones hat auch die Internetnutzung Jugendlicher enorm zugenommen. In den letzten Jahren konnte die soziale „digitale Spaltung“ weitgehend aufgehoben werden, allerdings ist in ländlichen Regionen der Internetzugang noch nicht zufriedenstellend.<sup>5</sup> Das Internet ist ein wichtiger Zugang zu Kultur und Wissen für viele Jugendliche dar. Die Nutzung stellt mittlerweile einen besonderen Schritt in der Entwicklung und Verselbstständigung junger Menschen dar.<sup>6</sup> Allerdings kann die Nutzung des Handys auch Stress verursachen. Zwischen 55% der Jugendlichen gibt an, sich zeitweise genervt von den eingehenden Nachrichten zu fühlen und jede/r Vierte befürchtet, etwas zu verpassen, wenn das Smartphone ausgeschaltet ist.<sup>7</sup> Aber nicht nur die Handynutzung der Jugendlichen verändert den Familienalltag. Nach einer Studie des Sicherheitsunternehmens AVG lassen sich rund 36% der Eltern so von ihren Smartphones ablenken, dass die Kinder sich vernachlässigt fühlen.<sup>8</sup>

Ein nicht zu unterschätzender Anteil von täglicher Zeit wird für die Hausaufgaben und Üben aufgebracht, so dass auch Zeit außerhalb der Schule nicht als Freizeit, im Sinne von Zeit außerhalb schulischer Leistungsprinzipien, wahrgenommen wird.

### Zeit & Zufriedenheit junger Menschen

Nach der HBSC-Studie 2009/2010 sind über 80% der Jugendlichen mit ihrem Leben zufrieden, allerdings sinkt die Lebenszufriedenheit mit dem Alter, was mit den Entwicklungsaufgaben und dem ansteigenden schulischen Leistungsdruck in Verbindung gebracht wird. Darüber hinaus gibt es einen Unterschied zwischen den Geschlechtern und dem sozioökonomischen Bedingungen. Insgesamt bewerten 0,4 % der Jugendlichen ihr Leben als das schlechteste denkbare Leben. Mit jeweils 1,7% bilden Mädchen mit niedrigem sozioökonomischem Status und Mädchen mit beidseitigem Migrationshintergrund hier den größten Anteil.<sup>9</sup> Einigermaßen

<sup>2</sup> vgl. Monitor Familienforschung, Ausgabe 33, 2014.

<sup>3</sup> vgl. Bertram: „Familien im Stress“, in: DJI Impulse, 4/2014, S. 34.

<sup>4</sup> [http://liga-kind.de/fruehe/510\\_resch.php](http://liga-kind.de/fruehe/510_resch.php), aufgerufen am 28.07.2015.

<sup>5</sup> Vgl. Shell Studie 2010, S. 102f.

<sup>6</sup> Vgl. Appsolutely smart. Ergebnisse der Studie Jugend.Leben, Bielefeld 2013, S. 98 ff.

<sup>7</sup> JIM-Studie 2014, S. 53f.

<sup>8</sup> vgl. <http://www.avg.com/digitaldiaries/homepage>, aufgerufen am 28.07.2015.

<sup>9</sup> [https://www.gbe-bund.de/pdf/Faktenbl\\_Lebenszufriedenheit.pdf](https://www.gbe-bund.de/pdf/Faktenbl_Lebenszufriedenheit.pdf), aufgerufen am 28.07.2015.

oder sehr stark schulisch belastet fühlt sich jede/r vierte Schüler/in.<sup>10</sup> Jugendliche und junge Erwachsene müssen vielfältige folgenreiche Übergänge und Veränderungen in einer relativ kurzen Zeit bewältigen. So zeigen Erhebungen des Robert Koch-Instituts eine „starke Stressbelastung“ am häufigsten in der dort jüngsten Altersgruppe 18 bis 29 (12,9 Prozent).<sup>11</sup>

U.a. der Kinder- und Jugendpsychiater Michael Schulte-Markwort stellt fest, dass Kinder und Jugendliche unter den Leistungsanforderungen immer mehr leiden und berichtet von vermehrten Erschöpfungsdepressionen („Burn Out“) auch schon im Grundschulalter bzw. im Übergang zur weiterführenden Schule. Depressive Symptome werden dabei ergänzt durch psychosomatische Beschwerden, bei Kindern sind es häufig Bauch- und Kopfschmerzen, bei Jugendlichen Rückenschmerzen und Konzentrationsprobleme.<sup>12</sup> Die hohen Leistungsanforderungen nehmen nicht nur Zeit, sie bringen auch Stress in die Familien. Auch der „UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Industrieländern 2013“ hat die Frage aufgeworfen, ob Kinder und Jugendliche „leistungsstark aber unglücklich“ sind angesichts der Diskrepanz der Stellung der BRD zwischen kindlichen Wohlbefinden (Rang 6 von 29) und der Lebenszufriedenheit von Kindern (Rang 22 von 29).<sup>13</sup>

Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien zu 67 Prozent pessimistisch in die Zukunft schauen<sup>14</sup> und insofern in ihrer Lebenszufriedenheit ebenfalls enorm von dem sie ausschließenden oder überfordernden Leistungsprinzip betroffen sind. Armut und drohende Armut setzen Kinder und Jugendliche enorm unter Druck. Die Qualität von Freizeit ist wesentlich vom Lebensstandard abhängig – eine gute Zeitpolitik kann nur auf den Füßen einer guten Sozialpolitik stehen. Eine Maßnahme ist es, jungen Müttern den Weg (zurück) in die Ausbildung weiter zu erleichtern, eine andere, sich bundespolitisch dafür einzusetzen, dass die Sanktionen gegenüber jungen Menschen im SGB II-Bezug zurückgenommen werden und der Mindestlohn auch für junge Menschen unter 18 gilt.

Aus Perspektive des Landesjugendrings NRW zeigt sich, dass die Ausbreitung des Leistungsprinzips zu Lasten der Lebenszufriedenheit von Kindern und Jugendlichen geht. Sie fühlen sich zu häufig abgehängt, überfordert oder angestrengt, sie haben zu wenig Zeit für sich. Aus diesem Grund fordert das vom Landesjugendring NRW 2015 initiierte „Bündnis für Freiräume“ die „35-Stunden-Woche“ für Kinder und Jugendliche.<sup>15</sup> Die Ganztagschule kann zu einem jungen Menschen und Familien entlastenden Faktor werden, wenn sie dazu beiträgt, dass Schule sich auf die Zeit, die Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen, beschränkt und den unterschiedlichen Ressourcen, Talenten und Interessen junger Menschen gerecht wird. Zwei freie Nachmittage in der Woche, in denen junge Menschen selbst bestimmen können, ob sie im Internet surfen, sich mit Freundinnen und Freunden treffen oder Zeit mit ihren Eltern verbringen wollen, würde jungen Menschen Freiräume zur Entwicklung einer eigenständigen und stressresistenten Persönlichkeit bieten. Damit junge Menschen auch über den Tellerrand hinaus schauen und Jugendliche aus anderen Schulen kennenlernen können, fordert das „Bündnis für Freiräume“ darüber hinaus die Einführung eines verbindlichen gemeinsamen freien Nachmittags in ganz NRW.<sup>16</sup>

### Zeitsouveränität und Zeitstrukturen

Das Konzept der individuellen Zeitsouveränität ist nur dann im Sinne junger Menschen, wenn die Erreichbarkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingeschränkt wird und Freizeit als solche erlebt werden kann. Eva Munz z.B. benennt Gelingensbedingungen und macht in den WSI Mitteilungen deutlich, dass

<sup>10</sup> [https://www.gbe-bund.de/pdf/Faktenbl\\_schulische\\_belastungen.pdf](https://www.gbe-bund.de/pdf/Faktenbl_schulische_belastungen.pdf), aufgerufen am 28.07.2015.

<sup>11</sup> zitiert nach: DAK Gesundheitsreport 2014, S. 30.

<sup>12</sup> vgl. Schulte-Markwort: Burn Out-Kids. Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert, 2015, S.117.

<sup>13</sup> <http://www.unicef.de/blob/18782/7417138f1edd5058dce29dde29d01c8b/unicef-bericht-2013-zusammenfassung-data.pdf>, aufgerufen am 29.07.2015.

<sup>14</sup> Shell-Jugendstudie 2010.

<sup>15</sup> zur Erläuterung der 35-Stunden-Woche vgl. <http://kjjg-nrw.de/unsere-forderung/arbeitshilfe/>, aufgerufen am 28.07.2015.

<sup>16</sup> vgl. <http://buendnis-fuer-freiraeume.de/forderungen/>, aufgerufen am 28.07.2015.

die Anforderungen an eine variable Arbeitszeitverteilung – Verlässlichkeit und Rücksichtnahme auf die außerberuflichen Zeitbedarfe der Beschäftigten auf der einen und flexible Anpassung an den Arbeitsanfall auf der anderen Seite – zueinander in Widerspruch stehen [und] dass selbst gesteuerte Arbeitszeiten auch zu einer Entgrenzung der zeitlichen Verfügbarkeit der Beschäftigten für den Betrieb und damit zu einer Verschärfung des Vereinbarkeitsproblems führen können.<sup>17</sup>

Bei der Frage, wie nützlich eine variable Arbeitszeitverteilung ist, sind viele Faktoren zu betrachten, die mit Steuerungsmechanismen des Managements wie Leistungszielen und anderen Rahmenbedingungen der Arbeit zusammenhängen.<sup>18</sup> Für Kinder und Jugendliche ist die Arbeitswelt der ‚Erwachsenen‘ nicht nur für ihre materiellen Ressourcen wichtig, sondern auch für ihre psychischen sowie für ihre Perspektive auf ihre eigene Zukunft. Kinder und Jugendliche werden dann stressresistent und lernen, sich rechtzeitig für notwendige Freiräume einzusetzen, wenn Erwachsene dies glaubhaft vorleben können. Insofern ist eine ehrliche Analyse der Arbeitsverhältnisse sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft junger Menschen von Belang.

Spätestens die Auseinandersetzungen in Folge der Einführung des Mindestlohns haben gezeigt, dass noch längst nicht alle Unternehmen feste Arbeitszeitregelung und -erfassungen haben, so dass zunächst hier Abhilfe zu schaffen wäre. In jedem Fall gilt: Eine variable Arbeitszeitverteilung nutzt nur, wenn es wirksame Überprüfungen gibt, die gewährleisten, dass Überstunden und Mehrarbeit nicht ‚umsonst‘ geleistet werden. Für junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist in NRW eine größere Kontrolle des Jugendarbeitsschutzgesetzes wesentlich und ist deswegen auch Teil des Forderungskatalogs des „Bündnis für Freiräume“.

Zur Stärkung der individuellen Zeitsouveränität von Kindern und Jugendlichen ist eine Stärkung von Mitwirkung in der Schule wichtig. Bei Bildungslandschaften, der Erstellung von Stundenplänen und der Festlegung von Prüfungsterminen muss verstärkt auch auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen geachtet werden, so dass es ausreichend Erholungsphasen gibt. Hierbei ist neben der Einbezugnahme bekannter Prozesse (z.B. der sich am Tag nach hinten verschiebenden Konzentrationsfähigkeit vieler Jugendlicher in der Pubertät) die Mitsprache der Jugendlichen über die Schulkonferenzen hinaus relevant.

### Bewältigungsalternativen

Von den vorgeschlagenen perspektivisch zeitbezogenen Bewältigungsalternativen ist aus Perspektive des Landesjugendrings NRW insbesondere die Verbesserung des ÖPNV als vielversprechend hervorzuheben. Junge Menschen sind nicht nur aufgrund ihres Alters und der Vielfalt ihrer Betätigungen (von Schule über Ehrenamt bis hin zu Freundschaften) auf einen guten ÖPNV angewiesen, auch ihre Einstellung verändert sich im Zuge eines erhöhten Nachhaltigkeits- und Umweltbewusstseins. Sie verlassen sich mehr auf den ÖPNV und das Fahrrad und die Führerscheinquote sinkt.<sup>19</sup> Wenn nur noch abends und am Wochenende z.B. Zeit für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung steht<sup>20</sup> und durch Kürzungen immer mehr Angebote zentralisiert werden, müssen sie für junge Menschen problemlos erreichbar sein. Dies betrifft das Netz, die Taktung aber auch den Preis, da nicht alle junge Menschen über Schüler/innen- oder Studierendentickets verfügen.

Im Rahmen der vom Landesjugendring NRW durchgeführten Initiative „umdenken – jungdenken! Frische Ideen für NRW“ haben junge Menschen Mobilität immer wieder als wesentliches Thema benannt und Forderungen hierzu aufgestellt.<sup>21</sup> Damit ein ausgebauter ÖPNV für alle zugänglich ist, benennen Jugendliche die Barrierefreiheit und auch die

<sup>17</sup> [http://www.boeckler.de/wsimit\\_2006\\_09\\_munz.pdf](http://www.boeckler.de/wsimit_2006_09_munz.pdf), aufgerufen am 28.07.2015.

<sup>18</sup> vgl. ebd..

<sup>19</sup> vgl. Infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft/ Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Institut für Verkehrsforschung 2008: Mobilität in Deutschland, Kurzbericht, S.3.

<sup>20</sup> vgl. Mirja Lange, Karin Wehmeyer: Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft. Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderung, Bad Langensalza 2014.

<sup>21</sup> vgl. Landesjugendring NRW: „Jungdenken jetzt! Dokumentation der jugendpolitischen Initiative des Landesjugendrings NRW und des Jugendkongresses 2014“, S. 29 und S. 34f.

Instandsetzung häufig defekter Aufzüge als wichtig.<sup>22</sup> Auf dieser Grundlage hat die Vollversammlung des Landesjugendring NRW 2014 festgestellt:

1. Jugendliche möchten nicht jeden Tag in überfüllten Schulbussen sitzen bzw. stehen. Wer bereits gestresst und entnervt in der Schule ankommt, kann nicht gut lernen. [...] 2. Jugendliche wollen in ihrer verkürzten Freizeit nicht „stundenlang“ auf den Bus warten müssen, um sich mit Freund/innen zu treffen bzw. mit ihnen auszugehen. 3. Jugendliche wollen nicht bereits im 20 Uhr den letzten Bus nehmen müssen. 4. Jugendliche wollen keine Abhängigkeit vom „Taxi-Mama“ oder „Taxi-Papa“. [...] 7. Die unterschiedliche Größe und Struktur von Sozialräumen Jugendlicher im ländlichen Gebiet muss in besonderer Weise wahrgenommen und berücksichtigt werden.<sup>23</sup>

Für den Landesjugendring NRW und das „Bündnis für Freiräume“ sind Freiräume für die Entwicklung und Lebensqualität junger Menschen unabdingbar. Hierbei werden Freiräume definiert als „Entschleunigung“, als „Zeit“ und als „Plätze“.

Um die Aus- und Weiterbildung junger Menschen zu entschleunigen, muss insbesondere der Lernstoff verkürzten Bildungsgängen angepasst werden, solange diese beibehalten werden. Für eine bessere Rhythmisierung des Alltags ist insbesondere eine höhere Mitbestimmungsmöglichkeit junger Menschen notwendig. Erleichterungen, die auf Landesebene erwirkt werden, müssen den Weg zu den Schüler/innenvertretungen finden.

Freiräume als selbstbestimmte Zeiträume zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht verzweckt sind. Freies Spiel, Lesen, sportliche Aktivitäten sind hier ebenso möglich wie das ‚Nichtstun‘. Junge Menschen brauchen Zeit, um eigene Erfahrungen zu sammeln, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich zu engagieren. Freiräume sind auch zum Denken und Entwickeln neuer Ideen wichtig. Mehr zeitliche Freiräume für junge Menschen würden die Befolgung der 35-Stunden-Woche und die Beibehaltung freier Nachmittage mit sich bringen. (s.o.) Um Studierenden Familienzeit oder das Engagement z.B. in Jugendverbänden zu ermöglichen, ist es darüber hinaus notwendig, den so genannten „Ferienschutz“ einzuführen.<sup>24</sup> Hierbei würden Schulferien und vorlesungs- und prüfungsfreie (!) Zeit so synchronisiert, dass eine gemeinsame Freizeit ermöglicht wird. Eine wesentliche Erleichterung würde auch die rechtzeitige Bekanntgabe von Prüfungsterminen mit sich bringen.

Für unterschiedliche Gruppen braucht es zusätzliche Angebote und Entlastungsleistungen. Hier sind insbesondere junge Mütter zu nennen, denen der Weg in die Ausbildung erleichtert werden muss.

### **Block III: Kommunale Familienzeitpolitik**

#### Zeitliche Restriktionen, Entschleunigung & Freizeit

Die zeitlichen Restriktionen, denen junge Menschen unterworfen sind, verschieben sich mit den unterschiedlichen Stadien ihres Lebenslaufes. Sind sie anfangs enorm von der Zeit und Zuwendung der Eltern abhängig, gehen sie später ergänzend in andere Betreuungssysteme über. Spätestens die Schule wartet mit eigenen, strikten Anfangszeiten auf. Feste Termine über die Schule hinaus werden meist noch von den Eltern vereinbart. Zu der eigentlichen Zeit in der Schule kommt in vielen Familien das zusätzliche Lernen Zuhause. Hat ein Kind etwas nicht verstanden, wird meist erwartet, dass es dies Zuhause nachholt und einübt. Schon Grundschüler/innen sind sich angesichts der gestiegenen Erwartungen der Arbeitgeber/innen dem Druck, einen guten Schulabschluss zu machen, bewusst.<sup>25</sup>

Jugendliche an der weiterführenden Schule sind, rechnet man Lernleistungen wie Hausaufgaben, Nachhilfe, ‚Üben für Tests‘ zu den abzuleistenden Schulstunden hinzu, zeitlich

<sup>22</sup> vgl. <http://www.umdanken-jungdenken.de/kongresse/reloaded.html>, aufgerufen am 28.07.2015.

<sup>23</sup> [http://ljr-nrw.de/fileadmin/content\\_ljr/Dokumente/Landesjugendring/Beschluesse/2014\\_Beschluss\\_VV\\_jung\\_und\\_mobil\\_in\\_NRW.pdf](http://ljr-nrw.de/fileadmin/content_ljr/Dokumente/Landesjugendring/Beschluesse/2014_Beschluss_VV_jung_und_mobil_in_NRW.pdf), aufgerufen am 28.07.2015.

<sup>24</sup> vgl. [http://ljr-nrw.de/fileadmin/content\\_ljr/Dokumente/Landesjugendring/Beschluesse/2012\\_Beschluss\\_VV\\_Ferienschutz.pdf](http://ljr-nrw.de/fileadmin/content_ljr/Dokumente/Landesjugendring/Beschluesse/2012_Beschluss_VV_Ferienschutz.pdf), aufgerufen am 29.07.2015.

<sup>25</sup> vgl. Unicef/Geolino-Kinderwertemonitor 2014, <http://www.unicef.de/blob/56990/a121cfd7c7acbd2f4b97cbcdf0cc716/geolino-unicef-kinderwertemonitor-2014-data.pdf>, aufgerufen am 28.07.2015.

enorm belastet. Besonders in der Oberstufe führen Stundenpläne mit vielen Freistunden in der Mitte des Tages dazu, dass sich für die Jugendlichen Schule entgrenzt. Viele Kinder und Jugendliche nehmen den Leistungsdruck bereits als ‚normal‘ wahr, da sie nichts anderes kennen. Wenn sie die Leistungsprinzipien jedoch zu sehr annehmen, besteht die Gefahr, dass sie sich selbst überfordern und psychisch belastet sind (s.o.). Deswegen ist der Landesjugendring NRW der Auffassung, dass Kinder und Jugendliche präventiv in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden müssen sowie, dass ihre Rechte in allen Lern- und Betreuungsinstitutionen mehr ins Bewusstsein rücken und strukturell verankert werden müssen. Hier muss die kommunale Ebene sich mitverantwortlich fühlen.

### Freiräume gestalten und nachhaltig sichern

Für eine erholsame Freizeit brauchen junge Menschen wesentlich auch Freiräume als Orte und Plätze im kommunalen Raum. Während in Städten Jugendkultur durch die Kommerzialisierung des vormals öffentlichen Raumes und andere Gentrifizierungseffekte wie Sicherheits- und Sauberkeitsreglements verdrängt zu werden droht, entstehen im ländlichen Raum so genannte „Sozialraumlücken“ für junge Menschen, da die Dörfer selbst weniger Funktionen in ihrem Leben übernehmen.<sup>26</sup> Die Kommune muss grundsätzlich in der Stadtentwicklung und im Wohnungsbau die Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigen. Sie werden in Planungsprozessen noch zu selten wissenschaftlich und partizipativ einbezogen. Kommunen müssen den öffentlichen Raum als Raum für Jugendliche erkennen und ihnen Gestaltungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten bieten. Die Bereitstellung von Sitzmöglichkeiten außerhalb kommerzieller Angebote, die Freigabe von Wänden für Graffiti und ausreichend Unterstände sind nur Beispiele für jugendgerechte Gestaltung. Gerade wenn man bedenkt, dass Identität „im Dialog zwischen Mensch und Umgebung“<sup>27</sup> entsteht, ist der Ausschluss von Jugendkultur aus dem öffentlichen Raum weder im Sinne einer zukunftsorientierten Kommune, noch im Sinne junger Menschen. Droht bei der Nutzung von Raum die Kriminalisierung jugendlichen Verhaltens, entwickeln junge Menschen auch kaum Verantwortungsgefühl für diese Räume.<sup>28</sup> Andersherum verhilft dem Soziologen Richard Sennet zufolge ein „Recht auf Stadt [...] den Menschen zu dem Gefühl, sie hätten auch ein Recht auf andere Rechte.“<sup>29</sup>

Aus Perspektive des Landesjugendrings NRW braucht es produktive, zielorientierte Prozesse zwischen Kommune und jungen Menschen, die sich an den Kriterien einmischender Jugendpolitik orientieren.<sup>30</sup> Hierzu gibt es in der Kommunalpolitik viele gute Anknüpfungspunkte, z.B. die Kinder- und Jugendförderplanung und der Jugendhilfeausschuss. Einmischende Jugendpolitik kann jedoch nur wirksam werden, wenn sich Verwaltung und Politik bereichübergreifend öffnen. Schließlich ist der Vorrang des Kindeswohles nach der durch die BRD ratifizierte UN-Kinderrechtskonvention zu gewährleisten. Hier gibt es bereits erste, vereinzelte Ansätze zur Umsetzung, die jedoch weiter befördert und insbesondere angesichts von Haushaltssicherungskonzepten gestärkt werden müssen.

Kinder-, jugend- und familienfreundliche Gestaltung bringt dabei je nach Perspektive unterschiedliche Anforderungen mit sich. Die Kampagnen „Mehr Freiraum für Kinder“<sup>31</sup> und „Draußenkinder“<sup>32</sup> verdeutlichen notwendige Verbesserungen für jüngere Kinder. Um den unterschiedlichen Perspektiven gerecht zu werden, müssen sie als eigständig anerkannt werden.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass Kinder und Jugendliche auch ihre eigenen Räume brauchen, die sie unabhängig von Eltern und Lehrer/innen gestalten können. Insbesondere wenn es in der

<sup>26</sup> Alexander Flohé, Reinhold Knopp: Umkämpfte Räume. Städtische Entwicklung, öffentliche Räume und die Perspektiven Jugendlicher, in: Betreten Erlaubt!, hg. u.a. von Ulrich Deinet, 2009, S.37.

<sup>27</sup> Ebd., S.33.

<sup>28</sup> Ebd., S. 35.

<sup>29</sup> Richard Sennet: Etwas ist faul in der Stadt, in: Die alte Stadt, Heft 2, S. 127.

<sup>30</sup> <http://www.umdenken-jungdenken.de/jugendpolitik/einmischende-jugendpolitik.html>, aufgerufen am 29.07.2015.

<sup>31</sup> <http://www.mehr-freiraum-fuer-kinder.de/>, aufgerufen am 29.07.2015. Es handelt sich um eine Initiative des Arbeitskreises für Verkehrssicherheit beim MBWSV.

<sup>32</sup> <http://www.draussenkinder.info/>, aufgerufen am 29.07.2015. Es handelt sich um eine Initiative des ABA Fachverbandes.

elterlichen Wohnung keine Möglichkeit zum Rückzug gibt, sind Jugendräume wesentliche Schutzräume, in denen junge Menschen sich ausprobieren können, ihren Geschmack entwickeln und Überzeugungen diskutieren können. Auch hier kann die Kommune, wenn sie die gesetzlich vorgeschriebene Kinder- und Jugendförderplanung ernsthaft und partizipativ umsetzt, wesentlich die Aufwuchsbedingungen junger Menschen verbessern.